

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Dresdner Nachrichten.
Postamt-Sammelnummer: 25 241
Telefon-Nr. 20 011.

Lobbecke's Dreiring-
Kakao, Schokolade,
Konfitüren, Zuckerwaren.
Firma gegr. 1838. • 16 mal prämiert.

Verleihung und Ausprägung der
Marienstraße 38/40.
Vorstand von Leipzig & Reichenbach in Dresden.
Schriftdruck-Amt 1068 Dresden.

Bezugs-Gebühr vom 16. bis 31.3. 24 bei 10 L. ziemlich. Auf 1000 Seiten 1,50 Goldmark. Die Einzelne werden nach Goldmark berechnet; bis 1000, 30 mm breit, 30 mm hoch, 20 d. Familienangehörigen u. Freunden ohne
Postzettel und Sonderabgabe. Belegungspreis für Monat März 30,-. Einzelne 10 d. aufwärts 200 d. aufwärts 200 d. Osterangebot 10 d. Mindest. Umlauf gegen Verkaufsstelle.

Redaktion nur mit deutscher Postanschrift „Dresdner Nachr.“ wünscht. Interessante Schriften werden nicht aufbewahrt.

Ein neues Vertrauensvotum für Poincaré.

Eine französisch-englische Aussprache. — England rechnet mit einem Kabinett Asquith.

Die Reichsfinanzen im Auflieg. — Ankauf von Goldanleihe durch die Banken gegen Rentenmark.

Ein neuer Sieg Poincarés.

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 17. März. In der Fortsetzung der Debatte über das Votum zur Sanierung der Staatsfinanzen hat der Senat heute die von der Kammer beschlossene Absicherung des finanziellen Rückhaltes an die Privatindustrie, gegen die sich die Finanzkommission mit großer Mehrheit ausgesprochen hatte, mit 168 gegen 119 Stimmen abgelehnt. Nachdem Poincaré wiederum die Vertrauensfrage gestellt hatte. Die von der Regierung verlangte unveränderte Annahme der gesamten Vorlage in der von der Kammer verabschiedeten Fassung ist damit gesichert.

Poincarés Forderungen für eine Versöhnung mit England.

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Paris, 17. März. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ veröffentlicht an erster Stelle der Zeitungsklasse des Blattes einen Artikel, der ankündigt, daß Poincaré in allerdringlicher Zeit daran gehen werde, um mit England über die Frage der Wiedergutmachungen und der Sicherungen auszuhandeln. Dem Korrespondenten folgt hierauf in hohen Pariser Kreisen der dringende Wunsch nach einer baldigen Aussprache mit England, zunächst durch diplomatische Mitteilung und dann in einer persönlichen Konferenz. Die Programmankündigung Poincarés glaubt der Korrespondent folgendem angeben zu können:

1. Die Sicherheit, daß Deutschland abgerückt habe, und die Übergabe der Kontrolle über die Rüstungen und über die Militarisierung des Rheinlandes an den Völkerbund.

2. Unter den Aufsichten des Völkerbundes wird eine Reihe gegenseitiger Vereinbarungen zur Garantierung der bestehenden Grenzen abgeschlossen.

3. Zwischen England und Frankreich unter Einbeziehung Belgien als dritter Partner wird ein gegenseitiger Vertragsvertrag gegen einen deutschen Angriff abgeschlossen.

Der Korrespondent glaubt, daß bei der Durchführung dieses Programms Frankreich bereit sein wird, seine militärischen Angriffe nach einzuschränken. Wie ich erfuhr, schreibt der Korrespondent, bedauert Poincaré, während der nächsten Monate alle seine Energie einzuführen, um eine friedliche Verständigung mit Großbritannien herbeizuführen.

Der „Temps“ für Zahlungen und gegen den Ruhrstreit.

Paris, 17. März. Die von Poincaré bei jeder Gelegenheit wiederholten und zuletzt am Donnerstag im Senat abgegebene Erklärung, daß Frankreich das Abzugsgesetz erst nach vollaufiger Bezahlung der Reparationen räumen werde, steht

heute sogar beim „Temps“ auf Widerstand. Das Blatt nimmt die schwere Kritik, die diese Stelle der Senatsrede in England gefunden hat, zum Anlaß, um zu versichern, die Kommentare der englischen Blätter hätten es in der Ausschlüsse bestätigt, daß in dieser Frage Schweigen Gold sei. Andernfalls habe die öffentliche Meinung in Frankreich ein weit größeres Interesse daran, von Deutschland endlich effektive Zahlungen zu erhalten als die zweitlose Kontroverse über die Frage der Legalität der Naherlegung aufs neue auferlegt zu sehen.

Verlagerung der deutschen Antwort in Sachen der Militärkontrolle.

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Berlin, 17. März. Wie wir erfahren, hat das Reichskabinett gestern beschlossen, die Antwort auf die Note der Deutschen Kabinettkonferenz über die Fortsetzung der Militärkontrolle in Deutschland vorläufig zu verzögern, und zunächst die Länder über die geforderte Entmilitarisierung der Schutzpolizei anzuhören. Eine Bekanntmachung des Innensenminister findet in nächster Woche in Berlin statt. Die aktuelle Militärkommission, die vor wenigen Tagen in Augsburg kontrollierte, ist gestern nach Westfalen abgereist.

Die Lage in England verschärft sich.

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Genf, 17. März. Der „Times“-Korrespondent in London berichtet seinem Blatte die sensationelle Meldung, daß man in englischen politischen Kreisen noch die Woche mit einer Kabinettskrise rechnet. Die Demission des Reichsführers-Admirals sei zum mindesten als gewiß anzusehen. Man spricht bereits von einem Kabinett Asquith oder einer Koalitionsregierung.

Deutschlands Beitrag zum Völkerbund.

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Basel, 17. März. Der Genfer Korrespondent der „Basler National-Zeitung“ will wissen, daß die Schwierigkeiten, die einer Auffassung Deutschlands zum Völkerbund entgegenstehen, größtenteils behoben seien. Es bleibe nur noch die Formfrage zu erledigen.

Italienische Rüstungen.

(Eigner Drucksbericht der „Dresdner Nachrichten“.)
Zürich, 17. März. Der „Corriere della Sera“ meldet: Turin, Genua und San Remo wurden zu Rüstungszentren erklärt. Die Verstärkung der italienischen Flottile wird im Reichstagssitz statt um 80 um 85 Flugzeuge besoldert.

Der Auftakt zum Reichstagswahlkampf.

Die Neuwahlen zum Reichstag.

Berlin, 16. März. Die Reichsregierung wird mit der Rheinlandkommission in den nächsten Tagen Verhandlungen über die Vornahme der Neuwahlen anstreben, um einen teilungsfreien Verlauf für alle Teile zu garantieren.

Der Wahlkampf wird voransichtlich bald einsetzen, und zwar mit großer Lebhaftigkeit. Die Deutschen nationalen wollen den Kampf ausschließlich auf der ganzen Linie mit großen Geldmitteln ausnehmen. — Die Kommunen sind vom Minister aufgefordert worden, unverzüglich Wahllisten auszulegen. — In der Karwoche soll der Wahlkampf möglichst ruhen.

Für den Wahlkampf wird die Schupo besondere Anweisungen für Zwischenfälle und ihre Regelung erhalten.

Fortschreiten der Radikalisierung der Sozialdemokratie.

Berlin, 16. März. Die Radikalisierung der Sozialdemokratie für die kommenden Wahlen scheint allgemein zu werden. Auch in der Provinz Brandenburg sind nach den bis jetzt vorliegenden Auskünften der Spiegel-Landtagswahl die radikalen Kandidaten durchgedrehten.

Wahlkampf in Potsdam.

Berlin, 17. März. Bei den seitlichen Stadtverordnetenwahlen in Potsdam hatten die reichsabstehenden Parteien einen großen Erfolg, n. a. erhielten die Deutschen 11 000 und die Vereinigten Sozialdemokraten 2092 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 75 Prozent der Wahlberechtigten.

Reichspräsidentenwahl im Herbst?

Berlin, 16. März. Wie vermutet, soll unter Umständen im Herbst eine Neuwahl des Reichspräsidenten anberaumt werden. Der Ausgang der Neuwahlen wird für die Lösung dieser Frage von Bedeutung sein.

Demgegenüber hält nach einer Erklärung von Dr. Jarres die Regierung an der Amtszeit des Präsidenten bis 1925 fest.

Besserung der Reichsfinanzen.

Berlin, 17. März. Wie die „Montagpost“ erzählt, sind in den letzten Wochen vom Flecke sehr erhebliche Mengen der großen Goldanleihe für gegen Rentenmark aufgekauft worden. Es handelt sich um Beträge von etwa 150 Millionen Goldmark, die sich zum großen Teile im Besitz von Banken befinden. An der nächsten Zeit werde wahrscheinlich auch ein Teil der kleinen Goldanleihe für vom Flecke zurückgekauft werden. Der Vorgang lädt auf eine erneute Besserung der Reichsfinanzen schließen.

Zur Erhöhung der Beamtengehälter

ersahen wir, daß voraussichtlich mit Wirkung vom 1. April d. J. eine Gesamt erhöhung der Gehälter um 15 Prozent eintreten wird. Die Grundgehälter werden um 10 Prozent, die Ordinauschäfte um 5 Prozent erhöht. Die Einzelstaaten und die Kommunen haben allerdings gegen diese Erhöhung Bedenken erhoben, da das Reich ihnen keine weiteren Zusätze gewähren will.

Möglichste Einschränkung der Parlamentsarbeiten.

Berlin, 16. März. Der Beamtenabbau im Flecke hat es notwendig gemacht, die Vorarbeiten für neue Gesetzentwürfe möglichst einzuschränken und nur Materien vorläufig zu bearbeiten, die einer dringenden Anwendung entspringen. Aus diesem Grunde werden dem neuen Reichstag möglichst wenig neue Gesetzentwürfe vorgelegt werden, um die Ministerien zu entlasten. Die Regierung ist auch bestrebt, darauf hinzuweisen, daß der Reichstag, wie früher, wieder konzentrierter arbeitet und mehrere Monate im Jahre überhaupt keine Sitzungen abhält. Aus Ersparnisgründen wird auch die Diätenfrage neu geregelt werden.

Schlechte Ernteaussichten.

Berlin, 18. März. In landwirtschaftlichen Kreisen werden starke Befürchtungen über den Ausfall der nächsten Ernte laut, da das unbekümmige Wetter — nachts Frost, am Tage Sonnentag — der neuen Saat bereits droht, angefügt hat.

Die zweite Zeugengarnitur im Hitlerprozeß.

General v. Lossow mit unbekanntem Ziel abgereist. München, 17. März. Die heutige Sitzung beginnt mit dem Aufruf der am Vormittag geladenen Zeugen. Der Vorsitzende stellt dabei fest, daß Kapitänleutnant Eberhardt bei der angegebenen Adresse nicht zu erreichen war.

Die Zeugenvornehmung geht hierauf weiter. Erster Zeuge ist

Generalrat Dr. Pittinger,

der Vorsitzende hält ihm vor, daß in den Verhandlungen gelogen worden sei, er sei im Oktober 1923 zu Pöhner gekommen und habe sich bitter darüber beklagt, daß Jahr zu nichts zu bringen sei. Darüber herrsche im Bunde große Misshandlung. Pittinger habe keine Aussprache bei Jahr erreichen können und habe sich Baron Aufstink Jahr lassen lassen, daß von ihm ein aktives Vorgehen gegen Berlin erwartet werde.

Dr. Pittinger: Es ist richtig, daß ich Ende Oktober bei Jahr war und mit ihm besprochen habe, wie weit er aktiv im Sinne vaterländischer Belange und im Sinne des Generalstaatskommisars mitzuverhandeln bereit sei. Dies hatte gar nichts zu tun mit einem Buge nach Berlin.

Vorsitzender: Sie waren in der Nacht zum 9. November im Generalstaatskommisariat und sind im Auftrage des Generalstaatskommisars nach Rosenheim gefahren. Was können Sie darüber mitteilen.

Dr. Pittinger: Ich begab mich gegen 11 Uhr in das Generalkommissariat. Bei den Gesprächen, die ich mit einer Reihe von Herren des Generalkommissariats führte, hatte ich den Eindruck, daß dort jeder Mensch die gleiche Einstellung hatte. Wie eine gegenläufige Darstellung in den Rosenheimer Anzeigen kommen konnte, weiß ich nicht.

Vorsitzender: Sie sollen im Rosenheim gehabt haben, Jahr und Hitler hätten sich jetzt geeinigt. Hitler müsse sich jetzt einspielen, dann würde man sich zusammenraufen.

Pittinger: Es ist möglich, daß sich die Dinge so regeln würden, daß es nicht zu einem Blutvergießen kommen werde.

Vorsitzender: Diese Darstellung des Bogen entspricht nicht ganz der Darstellung, die Pöhner gegeben hat. Darf ich Sie (zu Pöhner) ersuchen, sich hierzu zu äußern und dem Zeugen Vorhalte zu machen?

Pöhner tritt vor und erklärt: Bei den ersten Gesprächen waren wir uns vollständig eins über das Verlaufen nahe. Wir haben uns schon früher darüber unterhalten, daß die deutsche Frage mit anzukurbeln sei, wenn man keine Separation wolle, von München aus, was letzten Endes doch nur durch eine Entscheidung mit Waffen geschehen könne.

Vorsitzender: Haben Sie auch mit Major Vogt gesprochen?

Pittinger: Ja, soviel ich mich erinnere hat es sich dabei um die Frage gehandelt, wie sich Bayern stellen würde, falls es in Berlin zu einer nationalen Regierung käme. Major Vogt hat dabei gedurkt: Hoffentlich tritt nicht der Unsch ein, daß die in Bayern glaubt, die könne allein nach Berlin marschieren. Pittinger bestätigt weiter, daß Jahr die Lösung des Währungsproblems für Bayern abgelehnt habe, da der wirtschaftlichen Separation jeden Tag die politische folgen könnte. Gerade aus dem Gedanken heraus, daß diese Frage in Bayern allein nicht gelöst werden könnte, entstand der Vorschlag der Bildung einer rechtsgerechten Reichsregierung. Jahr hat auch in dieser Hinsicht mir gegenüber sehr gekämpft, wie die Herren das machen würden, da milde er sich nicht hincin. Jahr hat auch immer verucht, die Herren vom Stammbund auf diese Bestrebungen hinzuweisen und immer gesagt: Warum ob. Ich hatte von vornherein die Würdigung, daß das, was Jahr in der Absicht, Unvereinbarkeiten zu verhindern, getan hat, geradezu ein Grund zu Unvereinbarkeiten werden würde.

Nachkawalt Schramm: Wie hätten sich Bayern und Reich verhalten, wenn die drei Männer bei der Stange geblieben wären?

Pittinger: Für mich war es, als ich die ersten Nachrichten vom Bürgerbräuertag hörte, von vornherein klar, daß die drei Herren unter einem gewissen Zwange gehandelt hatten. Da selbst war nicht dort. Sie müssen die anderen Herren fragen, die damals anwesend waren.

Auf die Frage des Nachkawalts Schramm, ob Pittinger am 9. November in der Kaiserre 1/10. war und auch Justizrat Schmid sich dort eingefunden hätte, erklärte Pittinger: Es ist bekannt, daß ja, was machen Sie den Vente eigentlich den Vorwurf: andere (Kahr, Pöhner und Seisser) haben ja dasselbe gewollt. Das wurde von den Herren Jahr und Pöhner als unrichtig verwiesen.

Auf die Frage des Nachkawalts Hemmeyer, ob Pittinger in der Organisation Bayern und Reich von einem Vormarsch nach Berlin geladen wurde, erklärte Pittinger: Ein Marsch nach Berlin, wie er von Hitler gepredigt wurde, wurde von uns als Unsch angesehen.

Nachkawalt Hemmeyer: Hätten Sie den Marsch mitgemacht, wen Jahr selbst zu Pferde gestiegen wäre? (Dietrichs.)

Pittinger: Wenn es in Mitteldeutschland zu Vorhängen, wie jenerzeit in der Näherrégierung in München geworden wäre, so wären unsere Leute sehr gut bereit gewesen, mit

zutun. Aber von Wünschen aus eine Diktatur einzuleiten und sie nach Berlin vorzutragen, das haben wir immer abgelehnt.

Hilfer: Auf dem Deutschen Tage hat Major Konter erklärt, daß in der Mann, der in Deutschland die deutsche Frage zu lösen bringt wird, und England hat auf diesem Tag sogar erklärt, daß

Daho der Biomard des heutigen Deutschlands
sei. Es ist dann, wenn man wüßtlich marschiert, dann stehen wie vorn. Aber er wird nicht marschieren. Major Konter war jedenfalls sehr skeptisch unterrichtet.
(Bei Schluß der Redaktion dauernd die Signung fort.)

Löffel aus München fort.

(Günther Tschirhart bei den Dresdner Nachrichten.)
München, 17. März. General Löffel hat gegen München mit unbekanntem Zielziel verlassen.

Weitere Verhandlungen in München.

München, 17. März. Der bekannte Paaßlist Prof. Dr. Quidde wurde Sonntag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft München verhaftet. Die Festnahme geschah im Zusammenhang mit einer Verschärfung in der Zeit am Montag vom 10. März. Diese gleiche Abhandlung hat Quidde auch als Blattdruck drucken lassen und an die Presse des Auslandes verjagt.

München, 16. März. Der Landtagskandidat des Volkischen Blocks Ludwig Aschner wurde in seiner Wohnung verhaftet. Als Grund hierfür werden seine Aussführungen in einer Versammlung der Volkischen im Bürgerbräukeller bezeichnet. (B. L. D.)

Energischer Personalabbau des Reiches.

(Drucksellung unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 17. März. Der Reichstagssaalbau und die Überwachung der Durchführung der Personalabbauverordnung hat weitgehend beschlossen;

1. Die Reichsregierung zu erkennen, daß die Wehrkraftministerium spätestens am 1. April d. J. anzuholen und das Augenblick der Reichsregierung darauf zu lenken, daß bei der Nachprüfung des bisher erfolgten Abbaus der einzelnen Behörden und Kämter der Eintritt entstehen müsse, daß manche Behörden ihren Abbau förmlich auf die Erreichung der vorgesehnen Mindestprozentzahl eingestellt haben. Es ist mit aller Energie darauf zu dringen, daß der Abbau nach den durch organisatorische Einschränkung gegebenen Möglichkeiten, und zwar in ihrem vollen Ausmaß, nicht nach Mindestprozentzahlen durchgeführt werde.

2. Die Reichsregierung zu erkennen, beim Personal des Reichswirtschaftsrats eine weitere Verminderung entsprechend der Verringerung der Sitzungsstage usw. des Reichswirtschaftsrats einzutreten zu lassen.

3. Eine Neorganisierung des Auswärtigen Amtes in dem Sinne in die Wege zu leiten, daß die Behandlung der außenpolitischen Angelegenheiten, im Interesse einer einheitlichen und förderlichen Behandlung an einer Stelle zusammenzufassen ist.

4. Die Zahl der Finanzämter, Hauptzollämter und Zollämter zu verringern, deren Räume möglicherweise zusammenzulegen und an den Grenzübergängen usw. durch Vereinigungen und Übertragung von Dienststellen zwischen Post, Post- und Eisenbahndienstes eingespart zu verbleiben, sowie 250 unbefristete Beamtenstellen im Bereich der Post- und Verkehrssteuerverwaltung sofort im Staat abzuschaffen.

5. Der Ausodus steht fest, daß die Personalabbauverordnung nicht fordert, daß alle Angestellten zu entlassen sind. Der Ausodus spricht den Wunsch aus, die Reformvorlage des Plakatordirektors Dr. Ritter in Form eines Vertrages entgegennehmen zu können. Er erachtet die Reichsregierung, Herrn Dr. Ritter zu diesem Zweck baldmöglichst abzurufen.

6. Die Reichsregierung zu erkennen, die seit 1924 stark vermehrten technischen Beamten und technischen Beamten entsprechend der geringen Variabilität zu verhindern und eine gleichmäßige Bewertung der Dienststellen und Dienstposten im Norden der Reichsverwaltung herbeizuführen, sowie über den am 31. Oktober v. J. vorhandenen Beamten- und Arbeitserstand in den Werkstätten und den Abbau unter Berücksichtigung an den anfallenden Arbeiterbedarf, getrennt nach Hauptwerkstätten, dem Ausbau monatlich Nachstellungen zu übersenden.

Schwere Unruhen bei den höchsten Farbwerken.

Berlin, 17. März. In Höhe o. W. ist es zu schweren Unruhen der Arbeiterschaft der höchsten Farbwerke gekommen. Am Sonnabend verlor ein Teil der Belegschaft, der sich geweigert hatte 8 Stunden zu arbeiten, die Arbeitswilligen beim Verlassen der Fabrik zu überfallen. In die Auseinandersetzung mischten sich auch Gewerksäle. Die Arbeitswilligen wurden bedroht und schwer mishandelt, so daß eine ganze Reihe von ihnen schwer verwundet in das Krankenhaus der Farbwerke gebracht werden mußte.

Kunst und Wissenschaft.

Wieder „Palestrina“.

Dresdner Opernhaus, am 16. März.

Die Aufführungen von Pfitzners „Palestrina“ müssen vor Jahresfrist wegen Befreiungsschwierigkeiten in einem Augenblick unterbrochen werden, als daß weltfremde Werk dank seines tiefen künstlerischen Gehalts zum Zugriff mit ausverkaufte Häusern geworden war. Wenn es jetzt nach so langer Pause wieder erscheint, muß es erst erneut sich wieder eintreiben. Wir danken es aber Gott für uns, daß er den „Palestrina“ zu solchen neuen Ehren bringen will. Gerade in unserer Zeit der Veränderung und Entidealisierung wird das von bewegender Schönheit getragene Echo dieser stürmisch legende bedeutungsvoll bestimmt, und der führt hingestellte Konzertsaal mutet an wie ein warnend satirisches Abbild der Welt von heute.

Der stilvollen, feinen und musikalisch durch Toller und Pusch zorglos aufgearbeiteten Aufführung sind einige neue Proben zugute gekommen. In der Besetzung führte eine Freikontingent-Pogelstroms den, den Münchner Palestrina Karl Erb kennen zu lernen. Er ist von dem Unterzeichneten in Dresden, Nachrichten schon tatsächlich der Münchner Uraufführung des Pfitzners Werkes im Juni 1917 gewidmet worden. Unter Pfitzners Anleitung hat Erb damals das Werk des Heiligen geliebt, das seither eine gewisse Gemeinfähigkeit erlangt hat. Erb selbst hat inzwischen die Partie wohl einige abweichen gelungen und sich so in sie einleben können, wie dies kaum einem zweiten Sänger möglich war.

Er bringt auch alles mit, was zu ihrer Verlebendigung gehört, selbst die äußere Ercheinung, die in Waffe und Haltung ganz verblüffend mit den erhaltenen Bildern des Altmüster-Palestrina übereinstimmt, ferner eine Stimme, die die Höhen und Tiefe der Partie würdig umfaßt, dazu das Maße. Vergeistigte, innerlich abgelöste des ganzen Ausdrucks, der diesmal nur in etwas zu starkem Vibrato des Tonos manchmal vielleicht zu weit ging. Eine Ausstellung jedenfalls aus einem Haufe von bewegendem Eindruck. Was mit ihm wiegte, war im wesentlichen bekannt, auch der edel gesündete, vornehm gebietende Karinal Romeo, den, wie schon Öfters, Karl Erb kennt von der Berliner Staatsoper sang. Als Vogel Pfitzner präzisierte die Kongregation Hans Bergmann aus Wismar, der durch gute Natur und vorzüglich klare Ausdrücke seiner Rolle gerecht wurde. Den alten Abklatsch hatte Erb immer kennengelernt, ohne aber die hohen Kontrastlagen so charakteristisch bringen zu können, wie

Östliches und Sachsisches.

Reichselsenzahn und Fahrpreismäßigung für Schulen, Ferienwanderungen und Jugendpflege.

Auf seine an das Reichsverkehrsministerium und den Reichselsenzahnrat gerichteten Anträge vom 11. und 12. Februar dieses Jahres erhält der Generalauditor für das Land Sachsen der Volksjugendrat Arthur Blewag, Dresden, Leipziger Straße 41 nachstehende Entschließung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn:

Da die Reichselsenzahn aus Meinung seines Autors mehr erhält, muß sie jedoch andere wirtschaftliche Unternehmen betrachten, während die Reichselsenzahn auch im Personenverkehr zu bedenken ist. Da die Gründe aus dem Personenverkehr, der Fahrpreismäßigung kann in Anspruch nimmt, weit unter den Betriebskosten liegen, wird erwohlt werden, daß die Reichselsenzahn noch weitergehende Ausdehnung dieser Mäßigung kann bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage der Reichselsenzahn über nicht bedacht werden. Wenn es notwendig ist, die Bahnen zugunsten der Jugendpflege noch mehr zu erläutern, kann man es dem Personenverkehr, dessen die Förderung in erster Linie obliegt, überlassen werden. Mitteilung besteht.

Eine Stellungnahme gegenüber dieser Entschließung der Reichselsenzahnmuß von allen Vereinigungen, die Jugendpflegesäfte und Schul- und Ferienwanderungen unterstützen, sofort erfolgen. Der Generalauditor veranstaltet daher nächsten Mittwoch abends 7 Uhr im Lehrerzimmer der S. Volkschule am Georgplatz eine Versammlung, zu der hoffentlich alle Jugendpflegesäfte treibenden Verbände und auch Behörden Vertreter entsenden.

Der Mörder von der Marschallstrasse noch nicht ermittelt.

Nach den weiteren Erörterungen der Marschallkommission schenkt sich der Verdacht auf eine Person, die wie folgt beschrieben wird: 30 bis 40 Jahre alt, etwa 160 Centimeter groß, abschlanke Schultern, dunkles Haar, dunkler, nach oben gerichteter Schnurrbart, schmale Gesichtsform, bekleidet mit feldgrauem, nicht umgearbeitetem Militärmantel, grauer Mütze und gelben Schnürschuhen. Es ergibt deshalb das dringende Eruchen an alle um sofortige Meldung, wenn eine Person bekannt ist oder betroffen wird, auf die die angegebene Personenbeschreibung zutrifft. Beim Betreten wird erwartet, die Sicherstellung durch den nächsten Polizeibeamten zu veranlassen. Möglicherweise wird der Täter verlügen, sich andere Kleidungsstücke zu verschaffen. Bei Wahrnehmungen in dieser Beziehung wird gleichfalls gebeten, für Sicherstellung der Person durch den nächsten Polizeibeamten zu sorgen. Auf die ausgedachte Belohnung von 500 Goldmark wird nochmals hingewiesen.

Sachdienliche Nachrichten sind möglichst sofort dem Kommandant Dresden, Schiebstraße 7, oder der nächsten Polizeiwache mitzuteilen.

* Augusteum am 18. März (Vorhang) wie an Werktagen. Zur Belebung von Zwischenfällen sei darauf auffällig gemacht, daß am nächsten Mittwoch, den 18. März (Vorhang in Sachsen), der Personenzugverkehr wie an Werktagen durchgeführt wird.

* Wohltätigkeitsveranstaltung zum Fest des Sächsischen Volksopfers. Bei der auf Veranlassung des Generalleutnants Müller am 18. März 7.30 Uhr im Ausstellungspalast stattfindenden Wohltätigkeitsveranstaltung zum Fest des Sächsischen Volksopfers nehmen sämtliche S. Dresdner Reichswahlkapellen teil. Es werden neben anderen Darbietungen als Klänge vom Aloupage und vergangener Zeit die Paradeschäfte sämtlicher früherer Dresdner Truppenteile erzielen. An dem sächsischen Bayreuth mit Reiteriereiroute nimmt ein Spielmanns- und Hornkonzert der Reichswehr teil. Außerdem werden Lichtbilder und Filme vom Kämmrich der Reichswehr in Dresden, vom Badegesang, von der Reichswehr-Wollwoche gehalten. Wettbewerb im Re-Ra und den auf den Plakaten angegebenen Diensten.

* Der Arbeitgeberverband des Dresdner Großhandels B. bildet am 14. März im Künstlerhaus eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der der Syndikus Dr. Einzelnel ausführlich zu den Verhandlungsaufgaben und der daraus sich ergebenden weiteren Tarifpolitik des Arbeitgeberverbands Stellung nimmt. Er legt dar, welche schweren Schäden der deutschen Wirtschaft nach Beendigung des Krieges durch die plötzliche Umstellung auf den Arbeitenttag angefallen waren sind, da der tägliche Ausfall an Arbeitsleistung innerhalb des gesamten Deutschen Reiches auf rund 20 Millionen Arbeitsstunden beziffert werden muß, was wiederum einen Ausfall an Produktionsbetrag von zehn Millionen Goldmark täglich bedeutet habe. Es sei deshalb

man sie von Diesel in Erinnerung hat. Gute Hand von den lebendigen Charaktertypen des zweiten Aktes des Meisters am alten Play, auch Langs' lustiger Budoyer Bischof, der aber an Groteskum allgemein etwas zu viel tut. Im musikalischen Ensemble fiel die Belebung der ersten und dritten Engelsstimmen mit Charlotte Schröder und Charlotte Wolf als törichte Versicherung auf. Der ganze Engelschor wäre aber bei ihrer an sich bildhaft schönen Anordnung noch wie vor mehr strahlendes Licht zu wünschen. Es ist in dem langen ersten Akt so viel dunkel, daß schon um des Gegenseitiges willen ein recht helles Lichtpunkt erwünscht wäre. Im übrigen brachte die szenische Arbeit von Hasalt, Fally und Fano wohlfühlend zum Gesamteinbruck. E. S.

* Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Opernhaus: Mit Herrn Kammerlängerino Battista wurde eine Vereinbarung getroffen, nach welcher er seinen künstlerischen Wirkungskreis hauptsächlich wieder nach Dresden verlegt, so daß es ihm möglich sein wird, seinem Repertoire eine Reihe neuer Partien einzufügen. Im Mai wird er bei der Uraufführung von Andreae „Casanova“ in der Dresdner Staatsoper die Titelpartie singen, wie er schon im April, gelegentlich einer Neuinszenierung, wieder als „Fra Diavolo“ auftreten wird. Den Einladungen von Berlin, Wien, Budapest und von anderen namhaften Opernhäusern wird Tino Battista in der kommenden Spielzeit nur beschränkt Rolle leisten, da für das Schuljahr 1925 eine besondere Tournee geplant ist.

Mittwoch, 19. März. Hans Pfitzner „Palestrina“ mit Hans Veremann (Morone), Karl Armsthor (Moorromeo) und Karl Erb (Puschkin) als Mästern. Anfang 8 Uhr.

Schauspielhaus: Mittwoch, den 19. März. (Unrechtmäßige B.): Das irische Schauspiel „Casanova“ in der bekannten Aufführung. (Festspielzeit: B. Alth. Anfang 14. Uhr)

* Schule Heller im Schauspielhaus. Die Aufführung der Schule Heller im Schauspielhaus mit ihrer Tanzakademie läuft am 28. März, beginnend ab 11 Uhr und nicht um 12 Uhr. Rollen bei B. Alth. Rechtecke II, und in den übrigen Verkaufsstellen.

* Neues Theater. Morgen, Dienstag, 14.30 Uhr, Erstaufführung: Der Tenor der „Operette“, Rollstuhl in drei Akten von Heinrich Altenheim. Zweirollige Eva Waller Stein. Bühnenbild: Giovanni von Witsch-Goldstein. In den Donnerstagen sind besichtigt: die Damen Leonore Drescher und Marianne Heile, die Herren Richard Glensack, Anna Laskermann und Ruth Neumann. Vorstellung Nr. 1044 bis 1060.

* Beethoven-Amburg-Dahmen-Dobromir verlegt. Anfolge deutscher Verbindung des Professors Alst Dobromir findet der erste Beethoven-Amburg-Dahmen-Dobromir nicht diesen Mittwoch (10.), sondern erst Mittwoch, den 26. März, 7.30 Uhr, im Palmen-

Garten der Arbeitgeberverbände, unter Vermeldung der früheren Fehler ihresfeld nach Kräften mit an der Wiederaufrichtung von Währung, Wirtschaft und Post mitzuarbeiten. Die Arbeitgeberverbände hätten deshalb nach der Anfang des Jahres eingetretenen Preisentlastung aus einer entgegengesetzten Herabsetzung der Löhne und Gehälter zurückzufallen, damit Deutschland wieder konkurrenzfähig werde. Wohlzeitig sei mit Erfolg in den Verträgen, wo dies die Wirtschaftslage erfordere, eine Erhöhung der Arbeitszeit bis auf neun Stunden täglich eingeführt worden. Da bisheriger für das Arbeitgebervertrags folgen zum Teil durch den letzten Arbeitgebervertrag gemildert worden, jedoch in verschiedenem Maße nach keiner entsprechenden durchaus gerechtfertigten Anfrage der Arbeitnehmerverbände.

* Das 50. Stiftungsfest der ehemaligen Freiwilligenwehr. Bleowig wurde am Sonnabend im Rathaus Bleowig gefeiert. Obwohl seit der Einverleibung die Freiwillige nicht mehr aktiv tätig ist, so blieb sie doch als Freiwilligenverein bestehen, und die überaus zahlreich erschienenen Gäste bewiesen aufs neue, wie sehr es die Wehr durch ihr 47-jähriges, für das Allgemeinwohl legendre Wirken verstanden hat, sich weit über die Grenzen von Bleowig hinaus Liebe und Solidarität zu erweisen. Als Ehrengäste waren anwesend Generalmajor Königsborn, Sanitätsrat Barth, Branddirektor Orthloph, Dresden, Baurat Wagner, Sparkassendirektor Fischer, Baugemeister Küller u. a. Vertreten waren die Wehrverbände von Bleowig, Wehrkirche, Bühlau, Niederporzig und die Freiwillige Wehr. Nachdem Stellvertretender Hauptmann Witzel mich das Fest eröffnet hatte, ergriff Hauptmann Jungnickel das Wort an einer kurzen, fernlichen Erörterung an, worauf der Volk begann, zu dem die Freiwillige Wehr wie Löffel mit Wasser hinzugefügt wurde. Während des Tanzwettens hörte man mehrere Quartette der Pfeiferstafel Bleowig, die geschwad voll und fliegend vortrugen kamen. Ein großziger Meilen, von Tänzern einiger Bewerberleute anmutig und flott getanzt, sowie turnerische Vorführungen, die Kraft und Strenge Bleowig vereiteln, brachten angenehme Bewegung. Später ergriff Hauptmann Jungnickel, nachdem er alle anwesenden Inaktivitäten neuemehrliebten in Reich und Welt hatte anstrengen lassen, nochmals das Wort, um einen umfassenden historischen Überblick über die gefährte Tätigkeit der Wehr seit dem Gründungsjahr 1874 zu geben, und vor allem, um dem einzigen alten Freiwilligenmann Rehlich, der die vollen 50 Jahre der Wehr angehört hatte und auch an diesem Abend kommt und mit leuchtenden Augen im Glied stand, den bestilltesten Dank für seine Treue auszusprechen. Wohl empfundene, beglückwünschende Worte zum Jubiläum der Wehr sowie für den wackeren Veteranen Rehlich standen zum Schlusse noch Sparkassendirektor Fischer, Branddirektor Orthloph und die Vertreter der Wehr von Bleowig, Wehrkirche und Bühlau. Alsdann trat der Tanz wieder in seine Macht.

* Das Damencorso der Dresdner Liebesstafel hatte ihr Sonnabend in einem geschlossenen Vereinssalon nach Hotel Bristol eingeladen. Der Chor, etwa 60 Damen, sang unter Karl Pembaur's Wohlfeil entscheidend, tadellos in Tongebung und Empfindung. Alle Chöre und Lieder wurden zu kleinen Kunststücken. Tauglich erfreute Gräfin Heideck, der sich als Ballonkönigin rath einen Namen gemacht hat, durch kleinsinnige Gelänge in meisterhafter Darbietung. Dr. Lore Schubert, eine talentvolle Schauspielerin von vollendetem Kunst. Ein prächtiger stimmungsvoller Abend!

* Ein Operettenabend des Männerangestenvereins „Eichenkratz“ lud am Sonnabend in die Wettiner Säle in der Freibergstrasse. Zur Eröffnung stand „Der Jäger aus der Pfalz“ von Hermann Willems und Johannes Richards. Man gewann von der Aufführung funktionsstarker Tänzer, recht nette Endrösche; und war der Sänger des Jägers aus der Pfalz auch gerade kein Stimmtrotz und sein übermäßiges Spielleben zu nennen, so hörte man doch manche hübsche Stimme und sah manche nette dargestellte Figur. Romantisch die Verterein der Lore, der Tochter des Kindervaters von Altdorf, vertrieb sie witzlich und gelanglich. Auch die Kinderwirtin von Altdorf, vertrieb sie witzlich und gelanglich zusammen mit ihren anderen Partnern, dem heilsamen „Obrigleits“-Quartett, kräftig einschlagende Wiesenthal. Weniger schön war, daß die Begeisterung keineswegs mit einflüssiger Verstärkung begann. Dem üblichen „Capellmeister“ am Klavier muß ein Extrablock gespendet werden.

* Verteilung verbotener Blätter. Der in Dresden hatte am 18. November vorigen Jahres vor dem Arbeitsnachwuchs Blätter zur Verteilung gebracht, die verboten waren. Er wurde wegen Vergehens gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten und des Wehrkreiskommandos zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

* Frauenbund der Martin-Luther-Gemeinde. Ein Ereignis abend für den Jungefrauenverein fand zur Monatsversammlung am 7. März statt, bei der Vorlesung des Romanes „Die Heilige“ von Sophie Schubert, eine talentvolle Schauspielerin von vollendetem Kunst. Ein prächtiger stimmungsvoller Abend!

* Verteilung verbotener Blätter. Der in Dresden wohnhafte Blättersteller Hermann Löbel finanzierte die Blätter zur Verteilung gebracht, die verboten waren. Er wurde wegen Vergehens gegen die Verordnungen des Reichspräsidenten und des Wehrkreiskommandos zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

* Ein Operettenabend der Dresdner Künstlerverein fand am Sonnabend im Künstlerhaus statt.

* Künstlerabend. Zu einer Sonnabtgfeier im Reihe der Kunst wurde der von Eugen d'Albert im reich gut besuchten Vereinshaus gegebene Abend. Man stützte sich im Rahmen einer gewaltigen Persönlichkeit, in deren Lichte Duhende von Planisten zweier bis siebziger Jahre verblossen. Ein Künstlerkönig, was unter seinen Bauderlingen hervorblieb. Offenbar hatte d'Albert einen seiner besten Tage. Durch edles Blasophaten zeigte sich sein Hochstiel aus. Die aromatische Kanticie mit Hugo erstand bei wunderlichem Aufbau in kristalliner Klarheit und betonte einen Stein auf ganzer Linie. Zum Mittelerleben zwang die Nachbildung der Waldstein-Sonate, geistvoll durchdrungen in der thematischen Klarheit und flangvoctisch von höchstem Reize. Auch im F. Dur-Konzert von Beethovens kam es zu Steigerungen der Kraft, die an der Grenze des Menschmöglichen standen. D'Albert kann alles. Auch das Neugeistige bewerkstelt er mit verblüffender Sicherheit. Ja, es klingt unter seinen Händen ganz anders, viel klarer und sauber als sonst. Erinnert sei an das düstige „Poème“ von Strindberg, an den höchst tollen

Die Verlobung.

Roman von Emma Haushofer-Metz.
(1. Fortsetzung.)

"Ich habe ein Stimmer für meinen Freund, Herrn Moier, bestellt. Schreibt mir!" redete Johannes ihn an; worauf der Körver durch den Flur zu wälzen und nach dem Hausschlüssel zu rufen, der das Pad vom Wagen holen sollte. Über eine halbe stellmächtige Treppe gelangte man in das obere Stockwerk. Hier war ein breiter Flur, eine Kühle von Raum, und das Stimmer, das für Volmar geöffnet wurde, ließ an ironie auch nichts zu wünschen übrig. Es hatte vier Fenster, aber nur wenige Einrichtung: Ein Bett mit einer riesigen Kederdecke, ein Lüftlein mit winzinem Baldachinbett, eine wunderte Kleidung, ein paar Holzstühle. — das wirkte ein wenig fast und unmöglich. Aber Volmar schaute sich nicht um, trat gleich hinaus auf die Altane, die um das Haus herumgeführt.

"Viele Aufträge darfst Du nicht machen," sagte Tornberg fast etwas verlegen. "Aber Du bist in unserer Nähe, und ich hoffe, daß Du recht viel bei uns sein wirst!" — "Sei unbefangen, Viecher! Mir gefällt ja gerade dieses Unwöhlige. Dein Landtäler, decho besser!" lachte Volmar freudenvergnugt.

Das braune Klostein, das der Doctor unten angebunden hatte, stand jetzt lärmkrönig im Schatten. Der leere Einwanner erregte sofort die Neugier eines kleinen blonden Babys, das vor dem Nachbarhäuschen, einer winzigen, windhaften Hütte, die ein Stück weit geschnitten hatte. Ein Wagen war für den kleinen Pariententräger ein seltsamer, unverständlicher lokender Anblick. Erst schaute der Schorisch sich verdutzt um; da es vor dem Gasthaus ganz still pliek, nur die Hubner hab um das Pferd herum in den Schatten verzogen und ein paar Enten in der breiten Flüsse poschten, die noch vom letzten Regen überlaufen waren, näherte er sich mutig und stieg mit pfiffigem Gesicht auf den Pod. Wie ein kleiner Kopf saß er da oben, grüß vornehm nach den Augen und war sehr. Aber nicht lange durfte er sich seiner gehobenen Stellung erfreuen; schon der Kind heran, der ihm vom Thron stiegen wollte. Der Wirt siegelte "neidisch" und rief ihm zu: "Macht, daß du absteigst! Ich will auf' n Pod." Schorisch war nicht bereit. Er hatte kein Wort, machte ein trostloses Gesicht und schaute mit feindseliger Miene auf den Zappel herab. Aber dieser hatte leider die Peitsche erwidert und voll Ruh, daß der Hub vom Nachbar ihm, dem Wirtshaus, nicht fördert den Platz rannte, ließ er die Peitsche auf den Widerpenstigen herabstürzen. Tatsächlich gab es natürlich ein arones Weichtier. Vom weinend, sich die schmerzenden Schulter reibend, kroch der Schutzhörnchen von seinem hohen Thron herunter. Aber auch Zappel sollte sich nicht ungestrichen des Plagens erfreuen, von dem er den Nebenbuhler verdrängt hatte, denn, ehe er noch binaufsetzte war, kam seine ältere Schwester, die Vassal, die den Vorhang mit angeschaut hatte, und gab ihm eine flottende Ohrfeige.

Nun rief das verstärkte Gebrüll die Wirtin herbei, eine unordentlich ausschende Frau, die nach häuerlichem Begriff wohl früher hübsch gewesen, jetzt aber sehr in die Breite gesunken war. Sie nahm natürlich die Varieté ihres Ehemanns Schorisch, der so betrübt den Rückzug antreten muhte. "Was hab denn bei und's suchen?" lachte sie ihn an mit einem heißen, lebenslustigen Gesicht. "Bleib dabei! Wir wollen nichts machen haben mit der netzigen Nagelstiel da drüber."

Eden lehnte am kleinen windhaften Nachbarhäuschen ein armer junger Bursche den Beratod an die Wand und nahm den Rückzug ab. Er hörte die leichten Worte der Wirtin, und in sein hübsches braunes Gesicht zog rasche Rote. Einem Augenblick schien's, als wollte er hinüberstürzen, Redenschatz von der bösen Frau fordern für den Schimpo, den sie mit ihrer freiliebenden Stimme den Nachbarn angestiebert hatte. Aber die hübsche Vassal gab dem Bruder noch einen Puff. "Was braucht denn glei mit der Peitschen bauen, Du Grobian!" und sie nickte zu dem Bürsten hinüber mit einem lustigen Grins. Ihr lachendes Gesicht dampfte ein wenig keinen Groß, aber er bob dennoch drohen die Faust: "Trau Dir nicht viel, Du! I tränk Dir's ein — die netzige Nagelstiel." brummte er mit einem Blick in den blauen Augen.

Volmar hatte die Szene beobachtet mit einem Interesse und einer Neugier, als spielte sich ihm zufällig gleich eine kleine Komödie ab. Vor allem anscheinlich einer Sänerie, an der er sich nicht sattsehen konnte! Die Wirtstochter ging dann mit einem Krug zu dem Brunnen, der mitten in der Dorfstraße stand. Die holzäugige, verwirrte Figur eines umhüllten Florian stierte ihn und die eisernen Breiter, die ihm umschlossen, waren geschwärzt vom Alter und dunkel umgestopft. Tabinier gab man die Vergesslichen über die braune Häuschen ragen. Als nun die junge Gestalt in der feindlichen Tracht — dem fältigen Rock, dem Wieder und Tuch über dem Fleischen mit den breiten Hermeln, — sich zu dem Waffenträger herabbeugte, geriet der Maler an ihrer Rank und Wand vor Entzücken. "Johannes! Komm und sieh! Ein Bild! Ein fertiges Bild! Ist das nicht ein prachtvolles Motiv! Die Landschaft, die Farben! Im Mittelpunkt das junge Ding mit dem frischen Gesicht! Nun bringst Du mich überhaupt nicht mehr weg von hier! Das muh mein bestes Bild werden. Heute noch sage ich an!" Er war mit allem einverstanden, mit dem Zimmer, mit dem Preis. Er hätte mit einem Beulager vorlieb genommen in seiner freudigen Schaffensluk. "Nun, mehr kannst Du nicht verlangen!" lachte Johannes, als gleich in der ersten Viertelstunde von dem Arbeitsschurz erfaßt zu werden! Ich las Dich sehr allein, aber Du weißt, wie erwarten Dich zum Mittagessen. Gleich hinter dem kleinen Häuschen, am Bach entlang — Du findest leicht zu uns."

Es war ein liebes kleines Haus, in dem der Doctor wohnte. An dem Märtchen mit der schlichten hölzernen Laube sprudelte die Kanter vorüber; von dem kleinen Balkon aus sah man gerade auf den Höllentäfern hin; unten das weiße Wiesental, darüber die großartigen Steinmauern. Die Räume waren ja etwas klein und niedrig für die schweren

eichenen Schränke, das breite Sofa und das hohe Buffet aus dem Elternhaus; aber die gediegene Einrichtung gab dem Raum doch auch jenes Gehogen, das von allen wohlgelegten Familienmöbeln ausströmte, wie von treuen Hausgenossen, an denen Liebe und Erinnerung hängt. Man merkt überall das Bild einer weiblichen Hand; auf dem Balkon blühten Geranien, Blumensträuße standen in allen Räumen; das Nachtschranken am Fenster, der hübsch gehaltene Tisch erinnerten Volmar so an die Atmosphäre im elterlichen Hause, daß er sich selbst wie zu Hause fühlte.

Konstanze hatte ein blühendes, frisches Gesicht. In dem nichts unschön war; die grauen Augen blickten recht hell und gewinnend unter der flauen, etwas zu hohen Stirne; manch andere hätte sich mit ihrem Neukerzen, mit ihrem außen Buch sehr hübsch verstanden verstanden. Aber ihr fehlte wirklich, wie Johannes festgestellt hatte, alles Besiehende. Bei ihrem Sinn für Ordnung lämmte und brachte sie sich das Haar ganz glatt zurück. Nocht die beiden Köpfe sah zusammen und stieß sie in einem Knoten eng aneinander, das sah recht lauber aus, war aber gar nicht feindselig.

Volmar war sonst ein wenig schüchtern vor Damen; aber Konstanze kam ihm mit einem so warmen Grins, einem so außen Lächeln entgegen, daß er gar nicht fremdelte und sofort ein rechtes Vertrauen zu ihr empfand.

Die Haussachen von Ihrem Kinderbett haben Sie nicht mehr!" logte er, ihr herzlich das Hand drückend, "aber an den Augen hätte ich Sie doch gleich erkannt!"

Er war ja auch in einer so freudig erregten, hochgemuteten Stimmung, daß es gar keine Hemmungen für ihn gab, und er sich sofort ausdrücken muhte. "Alles glückt" rief er mit glänzenden Augen. "Ich bin wahrschließlich unter einem guten Stern hierhergekommen! Ich hab doch gleich das Bild, daß ich malen will, drücklein Konstanze; und die Burgel ist bereit, Model auf sieben! Alles schon vereinbart! Natürlich möchte man in ihrem Feiertagswand, wie sie sagt, gemalt werden. Das ist ja auch famos! Der schillernde Seidenrock, die breite Schärpe, das Samtkleid mit dem Geschmür, und vor allem der kleidame grüne Hut! Es fragt sich nur, was besser in das Ganze hineinpast. Jedenfalls möchte ich zwei Stunden von dem Mädchen und sche dann erst, wie sie's komponiert! Oh, so ganz erstaunt und erfüllt sein von einem Werk, alaupen, daß es etwas Gutes wird, das ist das Herrliche, (Forti. folgt.)

Thre Haut hungert

und friert! Unabsehbar sind die Folgen für Gesicht und Hände! KOMBELLA-CREME ernährt, heilt und schützt die Haut und erhält sie dauernd gesund, zart und jugendschön. Es gibt nichts Wirksameres als

KOMBELLA

KOMBELLA-CREME

KOMBELLA-SALBE

Scheffelstraße 28, I. Etage

Enorm billige Preise!

Jedes
angebot
ein
Schlager

Nur ja Qualitäten!

| | |
|------------------------|--|
| Damen-Hausschuhe | braun, warm gefüttert, mit flacher Obersohle, eingebl. 345 |
| Damen-Spangenschuhe | braun, flach, breite Fers., balzhaar. 495 |
| Damen-Spangenschuhe | braun, flach, breite Fers., balzhaar. 795 |
| Damen-Spangenschuhe | braun, mit 1 und 2 Spangen, mod. spitz und runde Fers. 795 |
| Damen-Schnürhalbschuhe | braun, flach, spitz und runde Fers., mod. 695 |
| Im. Kameihalschuhe | mit flacher Sohle und Obersohle, Größe 36-42, eingebl. 245 |

| | |
|---------------------------|---|
| Knaben- u. Mädchenstiefel | in Rindleder, großer Fußgr. 31-35, 4, 25, 27-30 |
| Damen-Schnürhalbschuhe | mit Rindleder, mit balzhaar. 575 |
| Damen-Schnürhalbschuhe | mit Rindleder, spitz und runde Fers. 795 |
| Damen-Schnürhalbschuhe | mit Rindleder, spitz und runde Fers. 980 |
| Damen-Schnürhalbschuhe | mit Rindleder, spitz und runde Fers. 1280 |

Braune Rindleder - Sandalen

prima Qualität, flache Obersohle

24-26 27-30 31-35 36-42

3,60 3,00 4,50 8,50

Graue Turnschuhe

mit Chromobersohle

27-30 31-35 36-42

4,50 1,80 2,50

Braune Schnür - Halbschuhe

prime Modell, elegante moderne Form

7-30 31-35

6,45 6,95

Herren-Schnürstiefel

mit Rindleder, mod. Herren, flache Obersohle, eingebl. 1085

Konfmanden-Stiefel

in ro. Modell, mit 1. ohne Obersohle, eingebl. 1285

Herren-Schnürstiefel

mit 1. Modell, mit 2. ohne Obersohle, eingebl. 895

Damen-Schnürstiefel

mit 1. Modell, mit 2. ohne Obersohle, eingebl. 1285

Herren-Schnürstiefel

mit 1. Modell, mit 2. ohne Obersohle, eingebl. 1185

Herren-Halbschuhe

braun, Rindleder, in dunklem mod. Herren, flache Obersohle, eingebl. 1380

Herren-Sportstiefel

braun, Rindleder, in dunklem mod. Herren, flache Obersohle, eingebl. 1475

Loewenstein

Scheffelstr. 28
1. Etg. oberste

Halt!!

Morgen Dienstag, den 16. März 1924, geben wir zum ersten mal

Restaurant zur Post

Grohes Schlachtfest.

Für gute Unterhaltung, Räucher, Keller ist bestens gefügt.

Es laden ergeben ein

Gustav Falge und Frau, Dresden-Lützow, Poststr. 12.

Vornehme Damen kostüme

Mantel etc. fertig billig

Mode-Salon Anton Hammer

26 Reitbahnstraße 26

Früher über 15 Jahre 1. Gütekürs im Modehaus

Deutsch & Ziller.

Zukunft!

Ein Blick in dieselbe ermöglicht! Keine

Wahrheit in gewöhnlichem Sinne,

sondern streng wissenschaftlich. Von un-

schlagbarem Wert für Ihr ferneres Leben.

Bei Unzufriedenheit Geld zurück. Geburts-

datum und Mark 1,10 einsenden.

J. H. Lehnen, Astrologe,

Bad Pyrmont, Brunnenstraße 26.

Blutarmen Frauen und Kindern

die sich schwach fühlen und keinen Appetit haben

will das glänzende Ferritanum Hübbers

Eisenmidiclinat. In allen Apotheken erhältlich.

Haupt-Drogerie Schwan-Apotheke, Dresden-E. 6, Neu-

Städter Markt 1.

Gartenerde,

Bier-, Wein- und Likörgläser

Menagen

Kahlenberg & Holmann

Franzestr. 5.

Frauen-Tee

albenwäfel. Badez. 20 gr.

Frau Fräulein, Wallstr. 4.



HAMBURG-AMERIKA LINIE

von HAMBURG NACH

SUDAMERIKA

RIO DE JANEIRO UND BUENOS AIRES

Deutsche Passagierdampfer

Nächste Abfahrt:

D. GALICIA 2